

# Auerthal-Zeitung.

Allgemeiner Anzeiger für die Stadt Aue u. Umgebung.

Ercheint  
Mittwoch, Freitag u. Sonntag,  
Abonnementpreis  
inkl. der 3 wöchentlichen Beilagen vierteljährlich  
mit Frangirung 1 M. 20 Pf.  
durch die Post 1 M. 25 Pf.

Mit 3 Familienblättern: Frohstun, Gute Geister, Zeitspiegel.

Verantwortlicher Redakteur: Emil Hegemeier Aue (Erzgebirge).  
Redaktion u. Expedition: Aue, Marktstraße.

Zusätze  
die einjährige Beiträge 10 M.  
amtl. Anzeiger die 50 Pf. 2 Wf.  
Reklamen pro Zeile 50 Pf.  
Alle Inserate und Anzeigen  
nehmen Befehlungen an.

No. 146.

Mittwoch den 8. Dezember 1897.

10. Jahrgang.

## Militär-Quartierung.

Für die Quartierleistung während der diesjährigen Herbstübungen wird den Quartiergebern die Vergütung von Donnerstag den 9. Dezember bis mit Mittwoch den 15. Dezember 1897 während der Geschäftszeit im Quartieramt Schwarzenbergerstraße 10, 1. Treppe ausgezahlt. Die Auszahlung der Entschädigungen erfolgt auf Grund Punkt 16 der hiesigen Einquartierungsordnung zunächst nur gegen Vorlegung der vorchriftsmäßig ausgefüllten Quartierkarten.  
Aue, den 6. Dezember 1897.

Der Rath der Stadt.  
Dr. Kreisjmar.

Nachstehende polizeiliche Verfügung wird hiermit in Erinnerung gebracht mit dem Bemerkten, daß Zuwiderhandlungen unnachlässig bestraft werden:  
Da das auch hier übliche Aufblasen der Räder und Schase nach der Schließung, mag es nun mit dem Rande oder mit einem Blasebalg ausgeführt werden, nicht nur unappetitlich ist, sondern unter Umständen sogar gesundheitschädlich wirken kann, so wird hiermit jegliches Aufblasen der Schase und Räder auch mit dem Blasebalg in den hiesigen Schlächtereien unter Androhung einer Geldstrafe von 10 M. oder Haftstrafe von 2 Tagen für jeden Zuwiderhandlungsfall strengstens verboten.

Aue, den 6. Dezember 1897. Der Rath der Stadt.  
Rathsdirektor Taube.

Oeffentliche Stadtverordnetenitzung zu Aue,  
Mittwoch, den 8. Dezbr. 1897, Abends 6 Uhr.

## Aus dem Auerthal und Umgebung.

Mittheilungen von localem Interesse sind der Redaktion  
sehr willkommen.

An den letzten 3 Sonntagen vor Weihnachten, als dem 5., 12. und 19. Dezember d. Js. ist der Handelsverkehr für alle Geschäfte von Vormittags 11 Uhr bis Abends 9 Uhr, für den Verkauf von Brod und weißer Bäckereiware, sonstigen Speise- und Materialwaren, Milch, der Kleinhandel mit Heizungs- und Beleuchtungsmaterial außerdem von 6 bis 9 Vormittags, allenthalben jedoch unter Ausschluß der Zeiten des Gottesdienstes gestattet. Für Sonntag, den 29. Dezember 1897 wird, weil die drückenden Verhältnisse einen erweiterten Geschäftsverkehr erforderlich machen die gleiche Verkaufszeit gestattet. — Nr. 50 des diesjährigen Reichsgesetzblattes ist erschienen u. liegt in hiesiger Rathsexpedition 14 Tage lang zur Einsichtnahme aus:

Inhalt: Bekanntmachung, betreffend Ergänzung der Anlage B zur Verkehrs-Ordnung für die Eisenbahnen Deutschlands. — Bekanntmachung, betreffend die dem internationalen Uebereinkommen über den Eisenbahnverkehr beigefügte Liste.

Mit Beginn der Abendsonntage denkt auch die Christenheit ernstlich daran, wie sie den Weihnachtstisch schön herrichtet und praktisch schmückt. Wir bitten die freundlichen Leser, diesen Schmuck von den Kaufleuten am Plage zu beziehen. Die Einkäufer werden in der hiesigen Stadt vollkommen befriedigt werden. Die Verkäufer haben in Bezug auf Güte, Schönheit und Mannichfaltigkeit ihr Möglichstes gethan und vermögen den Weihnachtstisch auf das Lieblichste, Schönste, gut und billig zu schmücken. Der zeitlich kommende Käufer hat natürlich mehr Auswahl, seinen Bedarf zu befriedigen, als der zu spät erscheinende. Was von den neuen Waaren angegangen ist, das kann ja auch noch in den letzten Wochen vor dem Feste nachbezogen

werden. Riesengeschäfte in großen Städten haben auch gewöhnlich Riesenausgaben. Jeder Kaufmann muß bei der heutigen Konkurrenz mit geringem Gewinn seine Käufer und Freunde zu befriedigen suchen. In kleinen Geschäften wird oft besser und billiger gekauft. In naheliegenden Geschäften kann ja auch ein Umtausch leicht erzielt werden, während der Umtausch in aufwärtigen Geschäften oft mit hohen Kosten verbunden ist. Kaufe also jeder zeitig und am Wohnplatze. Kaufe aber auch jeder nur solide Waare. Er kauft damit erstens am billigsten. Dann aber trägt er auch nach Kräften zur Beseitigung sozialer Uebelstände bei und fördert nicht die Unternehmer, die durch schlechte Löhne und Schundpreise ermögligen. Geschenke, am welchen Unrecht oder Sündenlohn hängt, passen nicht auf den Weihnachtstisch.

Das Künstler-Ensemble des Fräulein Adelheid Bernhardt hat unserer Stadt wieder den Rücken gekehrt, nach dem 2 wöchentlich gediegene Vorstellungen die Kräfte der kleinen Gesellschaft im schönsten Lichte gezeigt hatten. Wir enthalten uns einer speciellen Recension über die beiden Vorstellungen und wollen nur dies bemerken, daß wir wohl noch niemals so vorzügliche theatralische Kräfte hier auftreten gesehen haben. In späterer Zeit gedenkt die Gesellschaft noch 6 Vorstellungen zu geben, nach dem Geschehen darzhören ein begehrtester Empfang sicher sein. Schneberg, 30. November. Im hiesigen Königl. Lehrerseminar fandem im Verlaufe der vorigen Woche die diesjährigen Wahlfähigkeitsprüfungen statt, an denen 29 Schulamtskandidaten theilnahmen. Den Vorsitz führte bei diesen Prüfungen als Königl. Prüfungskommissar Herr Schulrath Bezirkschulinspector Lohse aus Zwickau; das ev. luth. Landesconsistorium vertrat Herr Superintendent Lic. theol. Roth. Erfreulicher Weise konnten sämtliche Kandidaten in Sitten die I. Censur erhalten; in Wissenschaften belamen 2 Ib, 4 Ila 7 II, 11 Iib, 4 Ila, und 1 III. Gegenüber der ersten Prüfung haben 11 in den Wissenschaften eine

höhere Censur (10 einen halben Grad und 1 zwei halbe Grade höher) erhalten, 16 bekamen dieselbe Censur wieder bei dreien erniedrigte sie sich dagegen um einen halben Grad. Außerdem unterzogen sich zwei bereits ständige Lehrer einer zweiten musikalischen Prüfung; einer erhielt Ila und einer Ilaa. Der erstere erhielt namentlich auch die Berechtigung zur Uebernahme einer Kirchschullehrerstelle.

## Aus Sachsen und Umgebung.

Vor dem Schwurgericht Zwickau wurde gegen den 24jährigen Kupferschmied Jahn aus Grimmitzschau verhandelt, der im vergangenen Sommer Mutter und Schwester getödtet hat. Jahn ist ein langer, robuster Mensch mit schwarzem Vollbart und abstoßenden Gesichtszügen. Er bekennt die Abficht gehabt zu haben, seine Mutter und Schwester zu töden. Er will nur mit einem Hammer nach der Mutter, mit der er einen Wortwechsel gehabt und dann nach der Schwester, die auf den Hüften herbeigekommen war, geschlagen haben. Mutter und Schwester hatten bei der Aufindung der Leichen noch je einen Strang am Hals, die Mutter außerdem eine schwere Schnittwunde am Hals. Die Geschworenen sprachen den Elenden nach stütziger Verhandlung der Mordthat schuldig und die Richter verurtheilten ihn zum Tode, ohne damit großen Eindruck auf ihn zu machen.

Im Wächterschen Fabrikgrundstücke in Reichenbach, welches in der Nacht vom Freitag zum Sonnabend vom Feuer heimgesucht worden war, brannte es am Sonnabend Nachmittag abermals, und zwar im verfaulten gebliebenen Wohnhause eine Zeitstelle mit Stroh. Als der Brandstiftung verdächtig sind der Besitzer der Weberei J. J. Wächter und zwei seiner Arbeiter festgenommen worden. Zur Zeit sind in Reichenbach fünf Personen wegen Brandstiftungsverdacht in Haft.

## Was soll ich schenken!

Nachstehend verzeichnete Artikel und Gegenstände sind als praktische, nützliche und was die Hauptsache ist, willkommene Geschenke zu empfehlen:

1 Sophatteppich	v. M. 3,50 bis 35,00	1 Paar Bettvorlagen à St. v. M. 0,90 bis 15,00
1 Zimmerteppich	" " 38,00 " 150,00	2 Fenster Stores " " " 4,25 " 8,25
1 Crêpischdecke	" " 4,50 " 13,50	1 Fenster Glasimitation zum Ankleben.
1 Plüschischdecke	" " 9,75 " 55,00	1 Wollläufer für's Schlaf- oder Kinderzimmer.
1 Pulvorlage	" " 2,50 " 17,50	1 Linoleumläufer für Küche oder Versaal.
1 Divandeeke	" " 10,00 " 75,00	1 Linoleumteppich für's Esszimmer.
1 Sophadeeke	" " 1,00 " 12,50	1 Linoleumbelag für's Wohnzimmer.
1 Paar Portiören	" " 3,00 " 28,50	1 Linoleum-Waschtischvorlage.
3 Fenster Tüllgardinen à "	" " 3,50 " 17,50	1 Fell-Vorlage, m. Kopf.
2 Lambrequins à St.	" " 3,75 " 7,50	1 Treppenhäuser aus Jute, Wolle, Velour.
2 Fenster Uebergardinen à Fenster v. M.	18,00 bis 35,00	1 Schreiblemappe v. M. 0,75 bis 1,50
1 Fensterzugschützler	v. M. 4,50 bis 9,50	1 Kameelhaardecke " " 8,20 " 28,50
1 Plüsch-Reisedecke	" " 6,50 " 25,00	1 Einpackdecke " " 8,50 " 21,00
1 Velour-Reisedecke	" " 22,50 " 33,00	1 Pferddecke " " 3,80 " 17,50
1 Schlittendecke	" " 35,00 " 55,00	1 wollene Decke " " 5,50 " 21,00
1 Reiseplaid	" " 8,50 " 22,50	
1 Pelz-Fuastasche	" " 4,50 " 12,50	

Ferner: Schlummerrollen, Kissen, Fussbänkehen, Fussstücke, Nackenkissen, Gummischlittendecken, Wachstuchdecken etc. in grösster Auswahl vorräthig bei

Paul Thum

Chemnitz, Chemnitzerstrasse No. 2.

## Visitenkarten

von den einfachsten bis zu den elegantesten, mit Blumen u. Goldschnitt, Seidenkarten etc. empfiehlt billigst die Buchdruckerei der Auerthal-Zeitung.

Für Hustende  
beweisen über 1000 Zeugnisse die Vorzüglichkeit von  
Kaiser's Br.-Karamellen

(wohlschmeckende Bonbons)

süß und schnell wirkend bei  
Husten, Heiserkeit, Katarrh  
und Verschleimung. Größte  
Spezialität Deutschlands, Oestreichs  
und der Schweiz. Per  
Pak. 25 Pfg.  
Niederlage bei R. Kirsten  
in Aue.

Erstes und bestes Musikwerk

## Symphonions

liefert  
zu Fabrikpreisen  
Ernst Hergert.  
Uhrm., AUE, Wettinstraße.

## Weihnachts-Aufträge

erbitte baldigst und sichere billige  
und saubere Arbeit zu  
P. Haucke, Photograph,  
Zägerstr. 4.

## Rocksch schwarzer

Johannisbeerlaß

Unternehmenshaken, Athemnoth  
Heiserkeit. Flasche 50 Pf. Allein-  
verkauf für Aue u. Umgegend  
Oskar Storz,  
Wettinstraße

Politische Rundschau.

Deutschland.

Am Sonntag mittag hat der Kaiser die Präsidenten des Reichstags im Neuen Palais in Audienz empfangen.

Zu der Besetzung der Rio-Tschu-Bucht durch deutsche Truppen schreibt das Journ. des Debats: Die Stellung, welche Deutschland dort nimmt, ist geeignet, und vollständig über seine künftigen Absichten zu beruhigen.

Im Senatskonvent des Reichstags wurde am Freitag beschlossen, vor Weihnachten jedenfalls die ersten Beratungen der dreizehn Vorlagen vorzunehmen, zunächst am Montag die Marinevorlage, dann am Donnerstag den Etat und hierauf die Militärstrafprozessordnung.

Nach dem Tode des Reichstags zugewandene Bericht der Reichsschulden-Kommission betrug der Bestand des Reichsschuldenstands am Schluss des Rechnungsjahres 1896/97: 436 159 330 M., derjenige des Reichstagsgebäudefonds 1 091 912 M.

Der Zentrumsantrag auf Aufhebung des Feuertingelgesetzes liegt dem Reichstage bereits vor, und zwar mit der kurzen Begründung der Antragsteller Kompesch u. Gen.: Da der Bundesrat über vorliegenden, vom Reichstag wiederholt angenommenen Antrag bis heute keine Entscheidung getroffen, sind die Unterzeichneten genötigt, beim Beginn einer neuen Session denselben von neuem einzubringen.

Abg. Graf Oriola hat den Antrag auf einen Befehlentwurf eingebracht, der den berechtigten Wünschen der Militärinvaliden, insbesondere auch in bezug auf Witwen- und Waisenversorgung und in bezug auf Befassung der Militärpension neben dem Dienstverdienst Rechnung tragen soll.

Die Centennar-Medaille scheint auch allen den Kämpfern von 1870/71 verliehen worden zu sein, die an dem Kriege teilnahmen, ohne Preußen zu sein. Der Reichstag veröffentlicht eine Bekanntmachung der sachsen-altenburgischen Regierung, in der alle Veteranen von 1870/71 der sachsen-altenburgischen Staatsangehörigkeit aufgeführt werden, sich zu melden.

Ueber die Rekrutenprüfungen im Deutschen Reich ist zu berichten, daß von 250 931 Rekruten, die im Kriegsjahre 1896/97 in die Armee und Marine eingekleidet wurden, 250 083 Schulbildung in der deutschen Sprache hatten und 285 ohne Schulbildung waren, d. h. weder lesen noch ihren Namen schreiben konnten.

Ueber den Pferdebestand soll im Hinblick auf die Ausdehnung im Kriege eine fortlaufende Uebersicht durch besondere Offiziere berichtigt gemessen werden, daß die Bestimmungen für die Pferdebesitzer möglichst geringe Belastungen mit sich bringen. Es ist zunächst beabsichtigt, verkehrsweife vom 1. April 1898 ab in verschiedenen Gegenden kommandierte Offiziere (Kavalleristen und Feldartilleristen) mit diesem Geschäft zu beauftragen.

Bei der Staatsberatung in der bayrischen Kammer ergriff Helm (Zentr.) den Antrag der Rumpfänger-Fabrikanten scharf an und bemerkte, daß diesem Dinge Prozen angehängt, die auf Summiräbern fahren. Abg. Dr. Casselmann (lib.) bezeichnete die Worte „Prozen, die auf Summiräbern fahren“, als Reminiscenzen an den Anarchisten Most und hielt diesen

Ausdruck auch gegenüber dem Ordnungsruf des Präsidenten aufrecht. Der Präsident v. Waller erwiderte dem Redner einen zweiten Ordnungsruf. Dr. Casselmann appellierte dagegen an das Haus, welches gegen die Stimmen des Zentrums die Ordnungsrufe für ungerechtfertigt erklärte. Infolge dieses Beschlusses trat der Präsident sofort vom Präsidium zurück, worauf sich die Kammer unter großer Bewegung bewegte.

Österreich-Ungarn.

Die Regierung hat einen Vermittlungsvorschlag gemacht, um den Forderungen der Deutschen entgegenzukommen und die Hauptinwendungen und Beschwerden, welche gegen die Sprachverordnungen erhoben worden sind, zu beseitigen. Dies bezieht sich insbesondere auf die §§ 7 und 11 der Sprachverordnungen (innere Amtssprache und Sprache in bürgerlichen Rechtsverhältnissen), deren Geltung für das deutsche Sprachgebiet eingeschränkt oder aufgehoben werden soll.

In Prag ist nach der Verkündigung des Standrechts und der Verkündigung der Garnison auf 26 Bataillone und zwei Schwadronen Rube eingetreten. In verschiedenen Provinzialstädten dauern die Ausschreitungen fort.

Eine Abordnung der jugoslawischen Abgeordneten hat beim Grafen Babeni vorgeschlagen, um von ihm Abschied zu nehmen. Der Sprecher behaupte den Austritt des Grafen, welcher deshalb erfolgen mußte, weil er dem tschechischen Volke zu einem Teile seiner Rechte verweigerte. Graf Babeni dankte geföhrt und betonte, daß seine Absichten stets die besten gemeint seien. Das tschechische Volk sei ihm sympathisch, und er hoffe, daß dasselbe trotz alledem einmal gegen werde.

Frankreich.

Als französischer Justizminister an Stelle Darlans ist, wie in Aussicht gestellt war, der Senator Rilliarb ernannt worden.

Ministerpräsident Reine wie der Kriegsminister Billot haben sich am 3. d. in der Deputiertenkammer auf eine Anfrage hin geäußert: Es gibt keine Drenfus-Angelegenheit. Drenfus bleibt nach wie vor schuldig; er ist nach Gely und Rehi verurteilt. Gegenüber Esterhazy schwebt das Verfahren; dasselbe sei noch nicht abgeschlossen.

Major Esterhazy richtete einen Brief an General Bellieu mit dem Ersuchen, man möge ihn vor ein Kriegsgericht stellen, damit er sich vor diesem gegen die Anklage des Hochverrats rechtfertigen könne, welche ihn unschuldig betreffen habe. In diesem Briefe heißt es weiter, daß er als Unschuldiger seit 14 Tagen übermenschliche Qualen leide. General Bellieu habe in seinen Händen volle Beweise für das gegen ihn geplante Komplott und diese Beweise müßten in der Gerichtsverhandlung vorgebracht werden. Man gewinnt den Eindruck, als ob wieder ein gewaltiger Skandal bevorstände.

England.

Das englische Kabinett soll in Berlin die Anfrage gestellt haben, ob Deutschland nicht das Neu-Guinea-Schutzgebiet abtreten wolle, aber eine entschiedene ablehnende Antwort erhalten haben.

Italien.

König Humbert hat einen neuen Beweis von dem hohen und freien Sinne und Empfinden gegeben, womit er dem Andenken aller um die Herbeiführung der nationalen Einigung verdienten Männer gegenübersteht, ohne Rücksicht auf ihren besonderen politischen Standpunkt. Das italienische Amtsblatt veröffentlichte ein königliches Dekret, welches die Errichtung eines Mazzini-Monuments in der Hauptstadt anordnet.

In der Angelegenheit des Prozesses Crispi-Fabilla hat die Deputiertenkammer nach einer, gegen die Verleumdungen Crispis erhebenden nichtbewegten Rede Crispis, in dessen Sinne einen Ausschuss zur Prüfung der Sache eingesetzt.

Balkanstaaten.

Der endgültige Friedensvertrag ist endlich am 3. d. in Konstantinopel unterzeichnet worden.

Es gewinnt mehr und mehr den Anschein, als ob es mit den beruhigenden Nachrichten über Albanien doch nicht zum besten bestellt wäre. Nach einer Belgrader Meldung sind dort aus Albanien Nachrichten eingetroffen, welchen zufolge die Stadt Dajakoo, die von den Aufständischen eingeschlossen war, durch 4 Bataillone Infanterie und eine Eskadron Kavallerie besetzt worden sein soll. Die Albanesen haben sich in das Innere des Bezirkes Dajakoo zurückgezogen. Alle Garnisonen in Albanien haben in den letzten Tagen Verstärkungen erhalten. Es war von offizieller Seite überhaupt in Abrede gestellt worden, daß Dajakoo bedroht wäre.

Amerika.

In der laufenden Session der gesetzgebenden Körperschaften der Ver. Staaten wird die Frage der Einverleibung von Hawaii zur Entscheidung kommen. Zwei Gesandtschaften aus der bisherigen Inselrepublik sind zur Stelle, um ihre Anschauungen vor dem Senatkomitee für auswärtige Angelegenheiten zu vertreten. Die eine dieser Delegationen besteht aus dem Gesandten der hawaiischen Republik und den für diesen Zweck von der hiesigen Regierung ernannten außerordentlichen Kommissaren, und diese Leute werden dem Willen der dreitausend hauptsächlich fremdgeborenen Weißen, denen allein eine Stimme in der Regierung der Inselgruppe zugehört wird, Ausdruck geben und die Annexion fordern. Die andere Gesandtschaft setzt sich aus ausschließlich aus eingeborenen Hawaiiern zusammen und soll für die Rechte dieses Hauptbestandteiles der Inselbevölkerung zu wirken suchen.

Deutscher Reichstag.

Am 3. d. wird in erster und zweiter Lesung das internationale Abkommen betr. Regelung einiger Fragen des internationalen Privatrechts debattiert angenommen.

Sodann tritt das Haus in die erste Lesung des Gesetzes über die Angelegenheiten der freiwilligen Gerichtsbarkeit.

Abg. Spahn (Zentr.) beantragt die Ueberweisung der Vorlage an eine Kommission von 21 Mitgliedern. Im wesentlichen werde der Entwurf wichtigen Bedenken nicht begegnen, aber einzelne Punkte greifen doch erheblich in das bisher geltende Recht verschiedener Landessteile ein.

Abg. Kauffmann (fr. Sp.) beantragt die Ueberweisung der Vorlage an eine Kommission von 21 Mitgliedern. Im wesentlichen werde der Entwurf wichtigen Bedenken nicht begegnen, aber einzelne Punkte greifen doch erheblich in das bisher geltende Recht verschiedener Landessteile ein.

Abg. v. Cuny (nat.-lib.): Ich freue mich, daß keiner der Vorredner prinzipielle Bedenken gegen die Vorlage hat, denn es muß erwidert werden, daß das neue Gesetz zugleich mit dem Bürgerlichen Gesetzbuch in Kraft treten kann. Die Bestimmungen der Vorlage, auf deren Einzelheiten ich heute nicht eingehen brauche, bedeuten im wesentlichen einen Fortschritt. Dieses kann übrigens, und muß eigentlich den Ausführungsregeln der Einzelstaaten überlassen bleiben. Mit der Verweisung an eine Kommission bin auch ich einverstanden.

Abg. v. Bucha (nat.-lib.): Das Gesetz ist notwendig geworden durch die Einführung des Bürgerlichen Gesetzbuches. In manchen Punkten allerdings geht die Beschränkung nicht weit genug. Man hat in gewissen Fällen die Beschränkung an das Reichsgericht zugelassen, damit nicht man eine neue Beschränkung des höchsten Gerichtshofes ein.

Abg. Stabthagen (soz.) beantragt in den Vorarbeiten über das Vormundschaftswesen die zu geringe Berücksichtigung des Laienstandes. Gerade für Vormundschaftsachen seien manche Richter zu jung und zu unerfahren. Unzureichend seien ferner die Bestimmungen über die Ablehnung von Richtern. Ebenso sei die Bestimmung, daß die Berichte sich Redaktionszettel zu leisten haben, unzulänglich.

Nach kurzen Bemerkungen der Abg. Winterer (off.) und Beck (fr. Sp.) wird die Vorlage an eine Kommission von 21 Mitgliedern verwiesen.

Es folgt die Beratung des Gesetzes betr. die Entschädigung der im Wiederaufnahmeverfahren freigesprochenen Verurteilten. Staatssekretär Niederding: Was Ihnen heute als besonderer Gegenstand vorliegt, bildet bereits einen Teil der Justiznovelle, die Sie zwei

Sessonen hindurch beschäftigt hat. Daß wir diesen Teil jetzt besonders vorbringen, entspringt den uns gemachten Vorwürfen, wir hätten durch die Entschädigung unschuldig Verurteilter Ihnen jene Novelle nur schmackhaft machen wollen, ohne eine solche Entschädigung im Grunde unsererseits anzustreben. Wir ändern an dem Wiederaufnahmeverfahren nichts. Der Entwurf legt gleich der früheren Novelle in dem Punkte ein, wo ein Gerichtshof die Ueberzeugung von der Unschuld eines Angeklagten gewonnen hat. In diesem Falle soll dem vorher zu Unrecht Verurteilten eine Entschädigung zugesprochen werden, nicht aber im Falle jeder Freisprechung. In der Festlegung geht meines Wissens die Vorlage über keine anderen Landes so weit, wie der Entwurf. Wir wollen den Angeklagten die Mittel bieten, eine Entschädigung für ihren zugefügten Unrecht im Wege des Rechtes zu erlangen.

Abg. Koeren (Zentr.): Der Entwurf läßt zwar das Wiederaufnahmeverfahren unverändert, er hält aber den Grundgedanken aufrecht, daß die Entschädigung nur demjenigen zugesprochen werden soll, dem es gelungen sein wird, seine Unschuld zu beweisen. Durch diese Unterscheidung zwischen wirklich Unschuldigen und auf Grund eines Irrtums freigesprochenen wird ein ganz neuer Grund für unsere Rechtsprechung hineingetragen. Die Entschädigung müßte jedem im Wiederaufnahmeverfahren freigesprochenen und zwar direkt von dem freisprechenden Gericht zugesprochen werden, nicht erst durch ein besonderes Verfahren, wie es die Vorlage vorzieht. Dieses Verfahren stellt einen vollkommenen verkehrten Inzang dar. Ich beantrage die Verweisung der Vorlage an eine Kommission von 14 Mitgliedern.

Abg. Bieschel (nat.-lib.): Es ist erkenntlich, daß die Regierung auf ihren früheren Vorschlag, das Wiederaufnahmeverfahren zu erweitern, nicht zurückgekommen ist, sondern es bei dem geltenden Verfahren belassen will. Ich werde im Prinzip für die Vorlage stimmen. Einzelne Bedenken habe ich allerdings auch, doch diese Einzelheiten will ich mir lieber bis zur Kommissionsverhandlung vorbehalten.

Abg. v. Bucha (nat.-lib.): Meine Freunde wünschen dringend, daß das Gesetz zu Stande komme. Die Entschädigung unschuldig Verurteilter ist für uns eine Verbesserung der Gerechtigkeit. Im Prinzip trifft dies allerdings auch auf den unschuldig Verurteilten zu, aber wir thun gut, uns auf das Erreichbare zu beschränken.

Abg. Runkel (fr. Sp.): Die Vorlage selbst kann mich zu einem Lobe nicht anregen. Strafprozess und freiwillige Gerichtsbarkeit sind denn doch zu heterogene Dinge. Was den Inhalt der Vorlage betrifft, so will ich meine frühere Forderung, allen unschuldig Verurteilten eine Entschädigung zuzubilligen, gern preisgeben. Aber darauf muß man doch bestehen, daß die Entschädigung allen im Wiederaufnahmeverfahren freigesprochenen gewährt werde, will man nicht in unsere Rechtspflege den Grundgedanken einführen: calumniae auctoritas, semper aliquid horret. Ich empfehle also der Kommission, die Unterscheidung zwischen Unschuldigen und auf Grund eines Irrtums freigesprochenen aus der Vorlage zu entfernen.

Abg. Rintelen (Zentr.) bittet das Haus, an seinem früheren Standpunkte festzuhalten und nicht zwei Arten von Freisprechungen zuzulassen. Lieber sollte man das Wiederaufnahmeverfahren abändern, wenn auch nicht in so scharfer Weise, wie es die Justiznovelle vorsehe.

Abg. Beck (fr. Sp.) ist der Meinung, daß im Wiederaufnahmeverfahren Freisprechung nur dann erfolgt, wenn der Verdacht der Schuld, der den ersten Richter zur Verurteilung geführt hat, entkräftet werde. Man könne also nicht zwei Arten von Freisprechungen annehmen. Wer freigesprochen sei, müsse entschädigt werden.

Abg. Stabthagen (soz.) verweist darauf, daß nach der Statistik jährlich 35 Freisprechungen von früheren Verurteilten vorgenommen seien, die zum Teil bereits ihre Strafe angetreten hätten. Es sei Pflicht des Reiches, diese Unschuldigen zu entschädigen. Das Reich selbst habe ja in Haiti durch seinen Gesandten Scherwin für den unschuldig dort verurteilten Lüders eine Entschädigung von tausend Dollar täglich gefordert. Das Reich habe aber auch weiterhin die Pflicht, diejenigen zu entschädigen, die unschuldig verhaftet und dann freigesprochen worden, denn auch diese seien Opfer der Justiz. Die Vorlage wird darauf einer besonderen Kommission von 14 Mitgliedern überwiesen. Nächste Sitzung: Montag.

Von Nah und Fern.

Lübeck. Die Seebadanstalt Travemünde ging für 520 000 M. in den Besitz des Staates über. Die Anstaltsgebäude sollen für 400 000 Mark an den Pächter Brügemann verkauft worden sein.

Drei Schwestern.

Roman von C. v. Berlepsch.

Wenn du nicht übertrieb'st —, Otto sah zu Vertha hinüber: „And die Farben nicht zu stark aufgetragen?“

Vertha schüttelte den Kopf. „So will ich mit Marianne sprechen.“

„Um Gottes willen nicht!“ rief Magda. „Du machst die Sache nur schlimmer für uns.“

Eine lange Pause entstand. Otto schritt im Zimmer auf und nieder. Was er soeben gehört, beschütete seine Gedanken ausschließlich. O ja, er wußte es ja aus eigener Erfahrung, wie rücksichtslos seine Elteschwester sein konnte. Die armen Kinder! Er sann hin und her, ob ihnen nicht zu helfen sei. Da öffnete sich die Thür und herein hüpfte ein etwa vierzehnjähriges Mädchen in höchst elegantem Gesellschaftsanzug. Sie trug ein weißes Kleid mit reicher Stickerei und dunkelroten Schleifen, und das aufgelöste dunkle Haar war von einer gleichfarbigen Schleife gehalten.

„Guten Abend, Onkel Otto! Aber du hast ja noch gar nicht Toilette gemacht, und es geht bald zu Tisch.“

„Ich komme überhaupt nicht hinunter. Ich lieh es Mama schon sagen.“

„Ach bitte, bitte, Onkel Otto, komm hinunter. Sieh hier meine Karafate. Alle Lätze vergeben bis auf den Rheinländer, den ich eigentlich für Fähnrich von Jansen aufgehoben hatte. Nun ist er nicht gekommen, und ich habe keinen Länger.“

„Nach meiner Meinung kein großes Unglück. Ich finde es überhaupt unfähig, ein Mädchen in deinem Alter schon in die Gesellschaft einzuführen. Statt dessen solltest du im Schulzimmer sitzen und deine Vokabeln lernen.“

„Du, wie langweilig! Lieh wohl, Herr Onkel! Und im zierlichsten Rheinländerstrich tanzte sie zur Thür hinaus.“

„Sie schaute ihr nach. War das wirklich die vierzehnjährige Meta, dieses Mädchen, das den Fächer zu handhaben und die Augen aufzuschlagen wußte, wie die ausgelärmteste Kofette? War denn seine Schwester blind oder wollte sie nicht sehen.“

Wieder durchmaß er das Zimmer mit großen Schritten, während Vertha und Magda sich an dem Tisch mitten im Zimmer niedergelassen hatten. Jede hatte ein Buch zur Hand genommen, jedoch ohne darin zu lesen.

Da räumte die Gräfin herein.

„Aber Otto, was fällt dir ein, nicht hinunterkommen zu wollen! Du mußt! Es geht an Längern, und wenn du dich ein wenig beelst, kommst du auch noch zum Souper zu recht.“

„Dah mich, ich komme nicht.“

„Aber mein Gott, warum denn nicht?“

„Meine Gräfinde sollst du morgen hören.“

„Du bist ein Narr! Adieu!“

„Adieu!“

Otto wandte sich, nachdem seine Schwester das Zimmer verlassen, nach Vertha und Magda um. Erstere stand, auf eine Stuhllehne gelehnt, und sah noch immer nach der Thür, durch welche die Gräfin verschwunden war. Aus

ihrem Gesicht war jeder Mitleidstropfen verschwunden, es war geistlos bleich. Magda dagegen hatte den Kopf in den Händen verborgen und durch die schlanken Finger tropfte Thräne auf Thräne.

„Ottos trat auf Vertha zu.“

„Was ist dir, Vertha? Du bist so blaß geworden.“

„Sie trug den Brillantenschmuck unserer Flammenröde übergeh das Gesicht des jungen Mannes.“

„Siehst du, Vertha, brach nun Magda leidenschaftlich los, darum werden wir von der Gesellschaft fern gehalten, damit wir nicht sehen sollen, daß sie Diamant Diamanten trägt.“

„Aber wie konnte er Vater gestatten —?“

„Bapa? Der weiß nichts davon.“

„Aber er sieht den Schmuck doch, muß ihn sehen.“

„Ach Otto, auf so etwas achtet Bapa nicht, er sieht nur ihre blendende Schönheit.“

Vertha seufzte, sie konnte der Schwester nur recht geben.

Jetzt kam ein Diener und deckte den Tisch für drei Personen.

Die Schwestern sahen sich erkraunt an; es war sonst nicht Gebrauch, daß sie mit einem Souper beehrt wurden, wenn Gesellschaft im Hause war.

Die Wahlzeit vertief sehr schweigend; jeder hing seinen Gedanken nach. Jedem war in Gegenwart des servierenden Dieners jede intime Unterhaltung ausgeschlossen. Otto schied auch bald nach dem Essen. Er wurde zu sehr von

seinen Gedanken beherrscht. Dräben in seinem Zimmer schritt er noch lange auf und nieder.

„Was hatte er heute erleben müssen! War es denn möglich? Ja, warum denn nicht? Er als der viel jüngere Halbbruder der Gräfin Warren wußte aus früherer Jugend, wie herrschsüchtig diese war, wußte, wie schwer sie seiner Mutter das Leben gemacht hatte. So lange sie im Hause war, ging alles nach ihrem Willen, die Mutter war machtlos gewesen ihrer Stief-tochter gegenüber, denn diese war intrigant, schlau und wenig scrupulös, daher war ihr jedes Mittel recht, wenn sie nur ihren Zweck erreichte. Erst nach ihrer Verheiratung mit Graf Warren war für seine Mutter eine glücklichere Zeit gekommen. Und dabei hatte sie Opfer über Opfer gebracht; sie hatte seinem Vater ein bedeutendes Vermögen zugebracht, das auch Marianne zu gute kam, und außerdem hatte sie dieser aus mancher peinlichen Verlegenheit geholfen, — das änderte aber nichts in ihrem Wesen.“

Dann, nach ihrer Verheiratung, hatten sie wenig von ihr gehört, der Verkehr hatte sich von Anfang an nur auf kurze Geburts- und Neujahrsbriefe beschränkt.

Nur einmal hatte die Mutter auf der Durchreise sie besucht und dabei die beiden Stief-töchter Mariannes mitgebracht, die dann ein volles halbes Jahr geblieben waren. O, das waren so herzige Dinge gewesen! Seine Eltern hatten die Kleinen so lieb gewonnen, daß sie selbst auch später, als sie die Schule besuchten, immer die großen Ferien in Summershausen, dem Gut seines Vaters, zubrachten.

**Mitosa.** Bezüglich des Denkmals für den in Darmstadt (Hollstein) geborenen Dichter des Schleswig-Holstein-Liedes, Knudsen Friedrich Schmidt, ist jetzt die endgültige Entscheidung getroffen worden. Demnach wird das Denkmal als Obelisk in grauem schwedischen Granit ausgeführt werden. Die Vorderseite wird das Reliefbildnis des Dichters tragen, während auf der Rückseite in erhabenen goldenen Buchstaben die Worte „M. F. Schmidt 1815—1870“ stehen werden. Das dem Bildhauer Rand in Kopenhagen zur Ausführung übertragene Denkmal soll seinen Platz unweit der Kirche erhalten und am 10. Juni n. enthüllt werden.

**Bremen.** Nach Unterschlagung von 90 000 Mark ist der Handlungsgehilfe Jakob von der großen Tabakfirma Reinhard Bockeder hier selbstständig geworden.

**Halle.** In Meileben verbrannte ein Kind, das mit einem anderen von seiner Mutter der Großmutter zur Wartung übergeben worden war; die Großmutter schloß die Kinder ein und ging nach Halle. In der Stube brach Feuer aus; das eine Kind rettete sich nach der Nebenkammer, das andere erlitt Brandwunden und starb bald darauf.

**Vermeislerchen.** Die Explosion im neuen Apparathause der städtischen Gasanstalt ist bei der Ableuchtung der Reinigeranlage, die durch den hauseigenen Ingenieur Kalle vorgenommen wurde, erfolgt. Kalle wurde von den Trümmern erschlagen und völlig verstümmelt. Ein zufällig anwesender Antzeifermeister wurde, ohne Schaden zu nehmen, durch ein Fenster ins Freie geschleudert. Das Gebäude selbst ist zum größten Teile zerstört.

**Rahla (S.-M.).** Einen schnellen Tod fand der zwölfjährige Sohn des Stellmachers Alex in Eichenberg bei Rahla; er wurde von einer umstürzten Steinmauer, an der er emporgeschritten verlor, erschlagen.

**Wescheiden.** Aus der hiesigen Strafanstalt ist ein gefährlicher Verbrecher entflohen. Als der Flüchtling die hohe Umfassungsmauer überkletterte, gab die Patrouille einen Schuß ab, hat aber nicht getroffen, so daß der Mann entkommen konnte.

**Castrop.** Bei einer Panik, die infolge eines Brandes in der hiesigen Mädchenschule entstand, wurden sechs Mädchen verletzt. Als die Mädchen durch das Schreckgebrüll zog und der Ruf „Feuer“ erscholl, stürzten alle 160 Kinder den Ausgängen zu und versuchten ins Freie zu gelangen. An den Ausgängen kamen einige Kinder zum Fallen, die nachdrängenden stürzten über diese, wodurch viele Kinder erhebliche, zum Glück aber keine lebensgefährlichen Verletzungen davontrugen. Ein Mädchen sprang aus einer im zweiten Stock gelegenen Klasse durch das Fenster, ohne sich erheblich zu verletzen.

**Spener.** Beim Frantzenholzer Grubenunglück wurden 43 Tote, 13 Schwerverletzte, 24 Leichtverletzte festgestellt. Die Verunglückten sind alle geborgen.

**Starnberg.** Ein schweres Verbrechen wurde am 30. v. in der Nähe des Starnberger Sees entdeckt. In Traubing bei Feldafing wurde der Müller Dreiser und seine Ehefrau ermordet und beraubt aufgefunden. Der Doppelmord scheint bereits am 28. v. verübt worden zu sein. Da die alten Leute sehr zurückgezogen lebten, fiel es nicht besonders auf, daß sie inzwischen nicht gesehen wurden.

**Bandau (Wals).** Am Donnerstag vor-mittag ereignete sich hier ein schrecklicher Unglücksfall. Der 19-jährige Schielerbederger Geselle Emil Hornbach, der das Geschäft seiner Mutter führte, war an einem Dache mit Ausbesserungsarbeiten beschäftigt. Während er die Leiter auf der Hand, ins Rutschen, Hornbach konnte sich nirgends halten und fiel auf das eisene Gartengeländer, von dem er am Rücken aufgespießt wurde. Er starb sehr bald darauf.

**Vitallien.** Nach einer amüsanten Weisung wurde auf dem Ueberwege der Chaussee Vitallien-Platz, auf der Straße Lütz-Stallpöden, ein mit zwei Personen besetztes Fahrzeug vom Zuge überfahren, wobei der Grundbesitzer Kranat getötet, die Lokomotive des

Zuges beschädigt und das Fuhrwerk zertrümmert wurde. Der Betrieb ist nicht gestört.

**Paris.** Während Senator Scheurer-Kestner sich bemüht, für den Hauptmann Dreyfus Entlastungsmaterial zu sammeln, um ihn von der schrecklichen Teufelsinsel zu befreien, hat Abgeordneter Pierre Baur die Revision des Prozeßes seines eigenen Vaters beantragt, der ebenfalls als Vagabond-Strafling gestorben ist. Der Schlichter Pierre Baur in Vaugoussier wurde 1852 verhaftet unter der Anschuldigung, mehrere Verbrechen angelegt zu haben, die fast das ganze Dorf zerstört hätten. Der Richter behauptete seine Unschuld und daß er lediglich ein Opfer der Revolution sei, denn als Republikaner wolle er den Staatsstreich Napoleons nicht anerkennen. Er wurde trotz beharrlichen Ab-leugnens verurteilt und ist, nachdem er 20 Jahre auf der Teufelsinsel gesessen hatte, in dem Friedhof von Cayenne elend gestorben. Im Jahre 1893 trat sein Sohn als sozialistischer Abgeordneter in die Kammer ein, und jetzt ist es ihm gelungen, die Revision durchzusetzen.

**Nizza.** Monte Carlo hat wieder einmal seine Opfer gefordert. Am Gestade in der Nähe des Dorfes Condama wurden dieser Tage zwei Leichen, eine männliche und eine weibliche, die mit Striden zusammengebunden waren, aus dem Meer gefischt. In einer Tasche der Frau lag ein Zettel, auf welchem mit Blei folgende Worte in englischer Sprache geschrieben standen: „Wir sind Amerikaner und haben uns getötet, weil wir unser ganzes Geld in Monte Carlo verspielt haben.“ Das Paar war noch sehr jung, und man glaubt, daß es auf der Hochzeitsreise begriffen war.

**London.** Königin Viktoria hat sich nach dem Schlosse von Windsor einen Phonographen kommen lassen, um diesem Apparate höflichst eine Rede zu halten. Sie wird diese Ansprache dem Britischen Museum schenken. Wenn das Beispiel der englischen Königin Nachahmung findet, so werden die Geschichtsschreiber kommenden Jahrhunderte mit den Persönlichkeiten, deren Taten sie schildern, sozusagen persönlich in Verbindung treten. Ihre Aufgabe wird dann leichter, aber die ernste Aufgabe der Bibliotheken wird dahin sein, wenn z. B. drei Königinnen auf einmal leben werden.

**Rom.** Auf der Jagd erschossen wurde der reiche Gutsbesitzer Fasini zu Bologna; einer seiner Begleiter wurde schwer verwundet. Es handelt sich nicht um einen unglücklichen Zufall, sondern um eine vorläufige Tat. Die Ursache des Mordes, dessen Urheber unbekannt ist, soll in Differenzen des Gutsbesizers mit seinen Arbeitern zu suchen sein.

**Madrid.** Am Sonntag fand in der hiesigen Arena — der große Platz war völlig ausverkauft — ein Kampf zwischen einem Tiger und einem Stier statt, aus dem letzterer als Sieger hervorging. Der Tiger wurde abel zugestrichelt und von seinem Besitzer mit Nähe vor dem Tode getötet, wogegen das souveräne Volk lebhaft protestierte.

**Petersburg.** Das Räuberwesen im Kaukasus düst immer noch. Ueberfälle, Kämpfe mit Grenzwehnen und Streitruppen, gehören in das Reich gewöhnlicher Ereignisse. Die Gendarmen der dortigen Gegend zählt in ihren Reihen häufig Einheimische, Christen wie Mohammedaner, die verfolgten Landbesitzer Schutz gewähren. Vor kurzem, erzählt die „Zukunft“ der „Nowoje Wremja“ aus Persien, hatte man den berühmtesten Räuberhauptmann Kerim im Kaukasus dicht umstellt und glaubte seiner endlichen Gefangennahme sicher zu sein. In dessen Verwundungen alle Spuren, und Kerim wurde vergeblich gesucht. Er hatte sich in das Haus des die Gendarmen kommandierenden Priwakow, eines Landmanns geflüchtet, wo er durch die Hilfe des Wastretschik vor Berrat geschützt war. Der Priwakow war noch froh, den ungeliebten Gast nach einigen Tagen in der Stille über die Grenze bringen zu können. Kerim lebt jetzt auf großem Fuße in Persien, wo er sich den Generalstitel angeeignet hat.

**New York.** Fünfundsiebzig Bergleute sind von Montebite in Viktoria (Britisch-Norfolken) angekommen und haben 10 000 Pfund Gold-

haub und Beschlag im Betrage von einer Million Dollar mitgebracht. Die ihnen gehörigen Goldgruben schätzen sie auf 15 000 000 Dollar. Die Bergleute berichten, daß 700 Gold-sucher nach Fort Yukon gezogen sind, um nicht Hungers zu sterben und 300 außerdem aber Land die Rechte zu erwerben suchen. Am 15. Oktober wurden zwei Leute in Dawson City wegen Diebstahls von Nahrungsmitteln erschossen. Der Sad Mehl kostete damals schon mehr als 50 Dollar.

### Gerichtshalle.

**Dr. Holland.** Die Frage, ob ein Pfarrer berechtigt ist, einer Braut, die das Tragen des Myrtenkranzes verweigert hat, denselben bei der Trauung entfernen zu lassen, ist wiederholt von den Gerichten im besagten Sinne entschieden worden. Ein solcher Fall kam jüngst im Kreise Dr. Holland zum Austrag; die Braut wies sich durch die Handlungswelle des Pfarrers beleidigt und strengte gegen denselben Klage an. Sie wurde aber in allen Instanzen abgewiesen.

**München.** Das hiesige Landgericht verurteilte den Barock-Direktor Kalle, der hier das Auftreten einer imitierten Prinzessin Chimay und eines imitierten Jägermajors Nigo unter dem Vorgeben, es seien die wirklichen Personen, bei doppeltem Eintrittspreise verurteilt hatte, wegen Betrugs zu 300 Mark Geldstrafe. Der Staatsanwalt hatte drei Monat Gefängnis beantragt.

**Mm.** Vor der ersten Zivilkammer des hiesigen Landgerichts wurde die Klage des Grafen Franz v. Fugger-Kirchberg-Weichenhorn in Oberkirchberg gegen die gräfliche und fürstliche Familie Fugger, vertreten durch den Fürsten Fugger in Augsburg und durch den Grafen Ernst v. Fugger-Schütt zu Kirchheim bei Mindelheim, verhandelt. Die Klage geht auf Herausgabe der Herrschaften Kirchberg und Weichenhorn. Der Prozeß spielt schon seit Jahren. Von den berühmtesten Rechtsgelehrten sind Rechtsgutachten eingeholt worden. Der Streitwert beträgt mehrere Millionen. Das Urteil wird binnen kurzem verkündigt werden.

### Wie lebt man möglichst lange?

Das ist natürlich eine Frage, auf deren Lösung die Menschheit seit geraumer Zeit mit einiger Spannung wartete. Sir James Sanyer in Birmingham hat die Frage in einem Vortrag ziemlich bis auf den letzten Rest gelöst. Nach einem Bericht der „Fig.“ hat der Mensch, der lange zu leben wünscht, „einfach“ folgendes zu thun und zu beachten: 1) Er soll acht Stunden schlafen. 2) Dabei auf der rechten Seite liegen. 3) Das Fenster des Schlafzimmers die ganze Nacht offen haben. 4) Eine Strohmatten an die Schlafzimmertür legen. 5) Das Bett darf die Natur nicht berühren. 6) Er darf nicht in die kalte Banne fallen, sondern muß ein Bad in der Temperatur des Körpers nehmen. 7) Vor dem Frühstück Körperbewegung machen. 8) Wenig Fleisch essen und darauf achten, daß es gut gekostet ist. 9) Keine Milch trinken. 10) Viel Fett essen, um diejenigen Gelenke zu nähren, die keine Kräfte ausstoßen. 11) Berausende Getränke vermeiden, die jene Gelenke zerstören. 12) Tägliche Übungen in freier Luft machen. 13) Keine Tiere in seinen Wohnzimmern dulden, die die Krankheitskeime vermehren könnten. 14) Wenn möglich auf dem Lande leben. 15) Auf die drei Dinge: Trinkwasser, Feuchtigkeit, Abzugsluft achten. 16) Sich Abwechslung in der Arbeit verschaffen. 17) Häufige und kurze Ferien nehmen. 18) Seinen Ehrgeiz beschränken und 19) sein Temperament zügeln. Wenn alle diese Regeln erfüllt werden, heißt Sir James Sanyer nicht ein, warum der betreffende Mensch nicht hundert Jahre alt werden soll. Wir auch nicht.

### Der Löwe von San Marco.

Als vor hundert Jahren, nach dem Zusammenbruch der Republik Venedig, die alles gleichmachende Demokratie der oligarchischen

Regierung folgte, war dem Banballhaus Thor und Thor geöffnet; vor allem wurden die Bildhauer der Stadt Venedig, die Löwen, die den Fronten der venetianischen Staats- und Privatpaläste zur Zierde gerechnet, erbarmungslos zertrümmert, und mit ihnen alles vernichtet, was an die einstige Größe des Staates erinnerte. Unter den Opfern der barbarischen Zerstörungswut befand sich auch der Löwe in Dogepalast, der die mittlere Galerie an der Westseite des Dogepalastes schmückte. Der Löwe war unter der Herrschaft des Dogen Andrea Dandolo (1523—36) dort aufgestellt worden, 23 Meter vom Erdboden entfernt; seine Lage berührte das offene Evangelium, und daneben triete der Doge selbst. Mehrere Male im Laufe dieses Jahrhunderts hatten die Venetianer die verschiedenen Regierungen um die Wiederherstellung des prächtigen Bildwerkes ersucht. Aber erst im Mai 1885 ließ sich die Regierung herbei, die italienischen Künstler zu einem Wettbewerb um die Wiederherstellung des Reliefs aufzufordern. Die Herstellungskosten blästen 18 000 Lira nicht übersteigen. Fünf Bildhauer reichten ihre Entwürfe ein, und Sieger blieb der venetianische Künstler Urbano Bontasso. Dieser Tage hat er sein Werk vollendet. Der Löwe hat an der Basis eine Länge von 3,50 Meter. Majestätisch ist die Gestalt des niederen Dogen in der prächtigen Amtstracht. Schon in den nächsten Wochen wird das Kunstwerk wieder den alten Dogenpalast zieren.

### Gemeinnütziges.

**Um Ratten zu vertilgen.** Stelle man an einen Ort, wo die Ratten, aber keine Haustiere hinkommen können, abends eine Schüssel mit einer Mischung von feinem Mehl und Zucker, daneben eine Schüssel mit frischem Wasser; das wiederhole man, sobald die Ratten die Mischung gestreut haben. Beim dritten Mal mische man zu dem Mehl und Zucker ein Drittel davon sein gewalteses Kalzium (ungekohltes Kalk). Die Wirkung ist unaussprechlich.

**Schildpatt.** Blind und fleckig gewordene Schildpatt-Begehände erhalten meist ihren Glanz wieder zurück, wenn man sie mit einem Flanel-Begehänd abreibt; andernfalls müssen sie vom Drechsler oder Rammacher aufpoliert werden.

**Schellack-Firniss** wird hergestellt durch Auflösen von Schellack in Weingeist; man rechnet auf 2 Liter Weingeist anderthalb Liter Schellack. Der Firnis muß in festverschlossener Flasche bewahrt werden.

### Santes Allerlei.

**Acetylengas.** Die Erleuchtung der Eisenbahnwagen mit Acetylen ist jetzt beschlossene Sache, nachdem durch sorgfältige Versuche das zu verwendende Gemisch von Fetgas und Acetylen als zuverlässig erkannt und festgestellt ist, daß die Bereitung und Verwendung jenes Gemisches keine größeren Gefahren bietet, als die des reinen Fetgases. Minister Thelen hat daher die Eisenbahn-Direktionen angewiesen, die neue Beleuchtungsart demnächst allgemein einzuführen.

**Ein feines Haus.** Tochter des Hauses (nach dem Diner zum Dienstmädchen): „Nehmen Sie sich aber beim Abbeden in acht, daß Ihnen nicht wieder etwas vom Keller fällt, Anna... gestern hat der Leutnant v. Schneidig gerade in eine Kartoffel hineingeknallt!“

**Moderne Malerei.** Junger Maler: „Wie gefällt Ihnen mein neues Bild „Ein Bauernmädchen“?“ — Dame: „Entzückend! Und was für einen reizenden originalen Hut es trägt!“ — Junger Maler: „Das ist kein Hut, das ist ein Heubündel.“

**Verstümmelt.** Beamter (des Mühs für Obdachlose, zum neuen Ankömmling): „Sie haben wohl kein Angehöriger?“ — „Nein, aber ich kann Ihnen welches besorgen.“

**Barter Wirt.** Gatte: „Martha, eben lese ich in der Zeitung, daß es 800 Arten gibt, Kartoffeln zu kochen. Wächstest du nicht ein davon lernen?“

Das war so bis vor drei Jahren gewesen, da war erst sein Vater, und kurze Zeit darauf auch seine Mutter gestorben. Und seit dieser Zeit wurden die Kerntzen zu Neumack geschickt.

Es war spät geworden. Unten rollten schon die Wagen heran, welche die Gäste nach Hause brachten.

Otto suchte endlich sein Lager, fand aber erst gegen Morgen einen ruhigen Schlaf. Er hatte sich vorgenommen, mit Marianne, und wenn dies erfolglos wäre, auch mit seinem Schwager zu sprechen.

Es wurde diesmal spät Tag im Hause, außer für die Dienerschaft, die schon lange bevor die Herrschaft erwachte, alle Räume gelüftet und gesäubert hatte.

Im Schlafzimmer richteten Bertha und Magda den Frühstückstisch her. Bald war alles bereit, doch niemand erschien, und so nahm jede eine leichte Handarbeit zur Hand. Endlich trat Otto ein, und gleich nach ihm auch Meta und Herbert, beide augenblicklich bemüht, ihr Frühstück recht langsam einzunehmen, um die Schule schwächen zu können. Doch Otto war nicht willens, ihnen ihren Plan gelingen zu lassen.

„Nun, Meta, begann er, hast du noch einen Tänzer zum Rheinländer gefunden?“

„Ach, geh, du siehst mich doch nur auf. Du bist auch eigentlich daran schuld, daß Marianne nachher so abkömmlich war; wärst du gleich heruntergekommen, so hätte Marianne nicht zu Bertha und Magda hinaufgehen brauchen.“

„Und was hat das mit ihrer süßen Laune zu thun?“

Meta lachte laut auf. „Nun, Bertha und Magda sollten ja doch nicht wissen, daß sie den Schmutz ihrer Mutter trug; und nun mußte ich nach dem Souper gleich fort und Herbert auch. Das will ich aber der Mama danken! Ich weiß etwas, o ich weiß mancher, ich suche immer alles zu erfahren, und dann muß Mama immer thun, was ich will; ich drohe ihr bloß, daß ich es Papa sagen werde.“

„Du bist ja ein nettes Fräulein. Aber jetzt hinaus mit euch beiden und zur Schule!“ Er öffnete die Thür und wies hinaus. Beide verließen, wenn auch zögernden Schrittes, das Zimmer.

Raum hatte sich die Thür hinter ihnen geschlossen, als von der andern Seite der Graf und die Gräfin eintraten.

„Ah, willkommen, Otto!“ begrüßte ihn der Graf. „Schade, daß du gestern zu ermüdet warst, um noch zum Souper herunter zu kommen. Freilich, wenn du dich den ganzen Tag auf der Eisenbahn hast durchschüttern lassen, war es natürlich, daß Marianne dich schon im Bett fand.“ Er hatte bei diesen Worten eine Zeitung ergriffen und sah dabei nicht, daß seine Frau unter dem scharfen Blick ihres Bruders dumm erröthete.

„Ja, ich war fürchterlich müde.“

Der Präsident merkte nicht den ironischen Ton. „Magda erhob sich, es war Zeit zur Schule und sie sagte Adieu.“

Warren sah städtig von der Zeitung auf.

„Adieu, mein Kind, werde mir nur keine Gelehrte, oder gar ein Hauskrumpf. Du hättest mir zulebte gestern deine Bücher im Stich lassen und ein wenig herunterkommen sollen.“

„Es ist auch endlich Zeit, die allzu große Schüchternheit abzulegen. Dente dir nur, Otto, sie hatte gestern nicht einmal soviel Rouage, um ein eingehobenes Musikstück vorzuspielen.“

Magda biß die Zähne zusammen und be-eilte sich, aus dem Zimmer zu kommen; trotzdem hatte Otto noch recht gut gesehen, daß eine verächtliche Thräne über ihre bleiche Wange getollt war.

„Und du, Bertha, hast du heute keine Zahn-schmerzen mehr? Das auch gerade gestern der böse Zahn schmerzte!“ Du hättest schon längst zum Zahnarzt gehen müssen.“

Der Diener kam, das Frühstücksgesetz hinaus zu nehmen. Der Graf erhob sich. „Nun, kommt du mit, Otto?“ Er sah nach der Uhr. „Eine halbe Stunde habe ich noch für dich übrig.“

„Entschuldige noch ein paar Minuten, ich habe mit Marianne zu reden.“

„Ach, so, verthebe, bist wieder zu früh mit dem Gelde angekommen, und willst nun wieder einmal bei der jährlichen Schwester einen Pump anlegen. Nun, wenn in ihrer Kaffe Edele ist, so komm zu mir.“

Er hatte lächelnd gegrüßt und dann das Zimmer verlassen.

Otto stand mit zornfunkelnden Augen vor der Gräfin.

„Hut, Marianne, wie kannst du so gemein lägen!“

„Mein Gott, Otto, du hast keine Ahnung, wie viele Ausgaben sind, für die mein Mann kein Verhältniß hat, und da muß man sich zu helfen wissen.“

„Ich spreche nicht von mir und daß du deinem Namen glauben machst, ich sei ein Verschwenker. Ich rede davon, daß du Bertha und Magda bei dem eigenen Vater verleumbest.“

„Was willst du? So! Ich schon mit drei Lächlern in der Gesellschaft erscheinen?“

„Nein, aber anstatt Meta mühte es Bertha sein.“

„So? aber Meta will durchaus.“

„Sie will? Seit wann haben Kinder einen Willen? Nein, Marianne, das ist es nicht. Aber Meta hat dir deine Schwächen abgelauert. Du warst auch nicht immer vorständig genug; sie weiß um deine Intrigen, deine Verlegenheiten und die Art und Weise wie du dir, und nicht immer nobel, zu helfen weißt. Gib acht, an den eigenen Kindern wird dir vergolten werden, was du an Bertha und Magda ähnelst. Wie kannst du nur den Schmutz ihrer Mutter tragen? Du hast doch selbst genug und solltest die armen Mädchen nicht in ihren heiligsten Gefühlen verletzen.“

„Sieh, sieh, wie ein bereiteter Anwalt! Und wie ein Rathob! Die heiligsten Gefühle verletzen! — Unsinn! Der Schmutz verliert dadurch nichts, wenn ich ihn hin und wieder trage. Wogu sollen überhaupt diesen Winter die Ausgaben für die Toiletten gemacht werden? In Opiern, wenn Magda konfirmiert ist, kommt sie und Bertha in eine Pension.“

„Hut, Marianne, wie kannst du so gemein lägen!“

„(Fortsetzung folgt)“

**Albertbad, Albertstraße Nr. 4,** im Centrum der Stadt, comfortabel eingerichtet, ist zu jeder Tageszeit geöffnet.

Höchste Auszeichnung. Königlich Sächsische Staatsmedaille Sächsisch-Thüringische Gewerbe- und Industrie-Ausstellung Leipzig 1897

**Fabrikant von Lotze's luft- u. waschechten unerschwertem Seidenstoffen** Hohensteiner Seidenweberei **Lotze, Hohenstein i. S.**

Special-Seidenhaus u. Seidenstofffabrik schwarzer, weisser u. farbiger Braut-, Ball-, Gesellschafts- u. Strassen-Tolletten. Mech. Seidenstoff-Fabrik. Man verlange Muster, bevor man andere kauft. — Königl., Grossherzogl. u. Herzoglich. Hoflieferant. Reichhaltiges Musterlager bei J. G. Rossberger Nachf. (Inh. G. Hergert) Aus.

**Weihnachts-Anzeigen!**

Zur bevorstehenden Weihnachtszeit erlauben wir uns, allen Geschäftsleuten die

**Auerthal-Zeitung**

zum zweckmäßigen und erfolgreichen Annoncieren bestens zu empfehlen.

Infolge ihrer Billigkeit, Reichhaltigkeit u. unparteiischen Schreibweise, der interessanten, illustrierten Beilagen, hat sich die „Auerthal-Zeitung“ in der Stadt Aue, Auerhammer und Zelle gut eingebürgert und wird überall gern und mit großem Interesse gelesen. Die „Auerthal-Zeitung“ ist ihren Lesern ein liebgewordenes Blatt und möchte ihres fesselnden Inhaltes, ihrer interessanten örtlichen und Vereinsberichte von Keinem entbehrt werden.

Annoncen haben deshalb eine erfolgreiche Wirkung und verdienen namentlich in der Weihnachtszeit den Umsatz unserer Geschäfte ganz bedeutend. Wir berechnen dieselben billigt u. geben bei Wiederholungen hohe Prozente.

Bitte, unterstützen Sie uns mit Aufträgen! Hochachtungsvoll

Expedition der „Auerthal-Zeitung.“

Emil Hegemeister.

**Berein „Snappschafft“ Aue.**

Sonntag, den 12. December a. c. Nachmittag 3 Uhr

**Versammlung im Bürgergarten (Salon)**

Tagesordnung:

1. Kassiren der Beiträge und Ausgabe der Biermarken.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Geschäftliches.

Der Vorstand.

**Schlosser und Dreher**

suchen

Aue i. S. Schorler & Steubler, Maschinenfabrik.

**Dank.**

Tief ergriffen von den Kundgebungen und Ehrungen, die mir anlässlich meines 25jährigen Dienstjubiläums von meiner vorgesetzten Dienstbehörde zu teil geworden sind, überrascht von den sinnigen Aufmerksamkeiten meiner Herren Kollegen, Freunde und Bekannten, fühle ich mich gedrungen, hiermit ihnen allen meinen aufrichtigsten, herzlichsten Dank auszusprechen.

Aue, am 6. Dezember.

Karl Heinrich Schneider, Schulgebetnehmer.

**Reinhard Bauer, Zwickau**

empfiehlt

**Christbaum-Confekt**

von Schaumzucker, Chocolate & Biqueur in Cartons à 1 kg. 1/2 kg.

Mischung No. 1.	ca. 120 St. Wt. 3.50	Wt. 1.80
" "	200 " " 2.60	" 1.40
" "	340 " " 2.25	" 1.20

Versandt unter Nachnahme zuzüglich Porto. Verpackung frei.

**Nach Schluss der Saison**

werden von heute ab **Musterstücke, kleinere Coupons und Reste** in

**Kleider- und Confektionsstoffen**

zu billigen Preisen abgegeben in der Fabrik von **C. F. Dürr, Reichenbach i. B.**

Greizerstraße, unweit des Bahnhofes. Auf Verlangen Muster gratis und franko.

**Größere Posten reinwollener Filze**

zu Bekleidungs-zwecken (Mantelröcken, Morgenkleidern, Kinderkleidern, Schuhen etc.), sowie ferner zu Sticker- u. Decorationszwecken in allen Farben werden zu bedeutend herabgesetzten Preisen in beliebigen Massen abgegeben.

Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

**Filzfabrik Dittersdorf b. Chemnitz.**

Als Weihnachts-Geschenke passend

empfehle:

**Ballstoffe sowie bunte u. schwarze Kleider-Stoffe**

und Reste aller Art zu spottbilligen Preisen.

Adelma Birme, Aue, Ecke der Wettiner- u. Albertstraße.

**Weihnachtspräsent-Cigarren**

welche Sumatra- Decks, Brasil-, Seedleaf-, Java- u. Sumatra-Einlagen haben, von wundervollem Aroma, sind in enormen Quantums auf Lager, und zwar unter den Namen:

El Paro grosses Format 500 St. Mk. 15,00, Alles frei Postnachnahme

La Perla mittel " 500 " " 15,00 od. Vorherinsend. d. Betrag

Ausserdem führe gute, grosse Sumatra-Cigarren für 10 Mk. pr.

500 St. bis 30 Mk. pro 1000 St. 10 Pfd. Pastorenblättertobak, gute

reelle Waare Mk. 5,00 Garantie: Zurücknahme. Preisliste über 60 Sorten

Cigarren u. Rauchtobake gratis u. frei.

W. Harrsen, Tabakfabrik, Husum (Schleswig-Holstein).

Firma gegründet 1883.

**Pfund's Condensirte Milch**  
 von jahrelanger Haltbarkeit, für Haushaltungs- u. Küchenzwecke, sowie für Bäcker und Conditoren unentbehrlich, in Blechdosen, welche ohne Messer und Scheere geöffnet werden, empfehlen  
 Dresdner Molkerei  
**Gebrüder Pfund**  
 Hauptcontor: Bautzner Strasse 79.  
 Zu haben in Aue i. S. in der Apotheke, Drogerie Ose, Storz.

**Verehrte Hausfrauen!**  
 Unerreicht an Güte, hochfeinem Geschmack, an Kraft und von größter Ausgiebigkeit, ist der  
**ächte Franck**  
 der allerbeste Kaffeezusatz!  
 Kaufen Sie daher das Beste, es ist und bleibt das Billigste!!!  
 Nur „äch“ mit dieser Schutzmarke und Unterschrift:



15 Fabriken. 36 Medaillen.

**Kürschners Bücher**  
 Vorrätig in allen Buchhandlungen

**Fran Musik.** Ein Buch für Probe und ernste Stunden. Kl. Felle. ca. 600 Seiten. Illustr. von A. v. Schottler. Brosch. 3 Mk. eleg. in Leinwand geb. 10 Mk. Unverwundbarer Bestandtheil eines jeden Klaviers. Annehmliche und lehrreiche Schilderung des Leibes des Klaviers und des menschlichen Leibes, musikalisch überdient von den besten Komponisten aller Art. Preis Mk. 2.00. Jahrbuch 1898. Ein Kalender und Nachschlagewerk für Jedermann. ca. 500 S. F. Alle zur arbeitsfähigen Information über alle Gebiete des Wissens u. Lebens, aus Vergangenheit u. Gegenwart. Handbuch, das jeder haben muss, der seinen Vorteil wahr. in farb. Umschl. 1 Mk.

**Untern Weimarsche Baum.** Christstunde von Böhmermann. Eine Weihnachtsnovelle bester Autoren. Illustrirt. Das billigste Weihnachtsbuch. Das ist das Deutsche Vaterland. Das schönste Fruchtwerk über Deutschland. 1278 Illustr. in 12 farb. Lebd. 12 Mk.

**Universal-Konversations-Lexikon.** 24,5 x 18 cm geb. Auf 215 000 Seiten der Inhalt vollständige Lexika in 1 Band. 7000 Illustr. Welt-Sprachen-Lexikon. 200 000 Seiten. Praktische deutsch-engl.-französisch-italienisch. Wörterbücher, ein Fremdwörterbuch etc. **Mk. 20**

**Kürschners Märchenbuch.** Jedes Wechselt reich illustriertes Band von über 120 Seiten mit Farben und Anselmographie des Verfassers. Die billigste Kommtbuch. Beste Autoren Märchen. Preis Mk. 2.00

**Das grosse Käse 7071 in Selbstverleihen.** Preis Mk. 2.00

**125 Sp. Text. in 24 Illustr.** Origin. u. romantische Geschichte des Krieger. **Heil Kaiser Die!** Das Leben und Wirken Kaiser Wilhelms I. 418 Seiten Text abet 200 illustrierten Illustr. Preis 20 Pf., geb. 1 Mk.

**Wichtigste bünd. Hermann Hilgert Preis, Berlin NW. 7, mit alle Buchhandlungen.**

**Schönste Weihnachtsgeschenke**

Ein Mann in den mittleren Jahren, welcher 27 Jahre lang eine eigene Schlosserei betrieb hat, sucht als Schlosser oder Maschinenbauer oder in ähnlicher Branche. Gefällige Offerten wolle man richten an **Friedrich Erdm. Goldhahn** in Sofa. bei Blauenthal.

**En gros. Detail.**  
**Puppenstuben**  
 Tapeten und Fussbodenbelag, reizende Muster, vorrätig bei **Paul Thum** Chemnitz 2 Chemnitzstrasse 2

**Hausfrauen! Geldsparen!**  
 Versuchen Sie **Bruch-Kaffee** (gebrannt) hochfein im Geschmack u. Aromat **à Pd. 96 Pf.** bei **J. Zimmermann** Aue, Bahnhofstraße. 22 Geschäfte in Deutschland

**Tischdecken.**  
 Besonders grosses Lager sowohl in Plüsch, als auch in Rips oder Crêpe, bunt und glatt, vorrätig in allen gangbaren Farben und Größen, sowie passende Kommoden-, Näh- und Waschtischdecken. Nicht vorrätige Decken werden ohne Preisanschlag genau nach Probe eingefärbt oder angefertigt bei **Paul Thum** Chemnitz 2 Chemnitz Strasse 2. Special-Geschäft für Tischdecken, Teppiche etc.

**Der Winter kommt!**  
 Den Herren Gastwirthen empfehle unter die Schanktische und als Läufer als besten Ersatz für die hässlichen Renntierfelle **Cocos-Fussteppiche**  
 Vorrätige Breiten 58, 67, 80, 90, 100, 125 und 150 cm. in jeder Länge lieferbar, Die Enden werden mit Band eingefasst.  
 Cocos ist sehr wärmend  
 Cocos hält viele Jahre  
 Cocos ist deshalb viel billiger als Felle zu leihen.  
 Cocos ist gesünder und reinlicher im  
 Cocos setzt sich kein Ungeziefer (Flöhe usw.) fest,  
 Cocos wird von den Wirthen, die damit einen Versuch machten, stets nachgekauft.  
 Cocos empfiehlt sich deshalb von selbst.  
 Verlangen Sie bitte Muster oder geben Sie einen Probe-Auftrag dem Deb. u. Versandt-Geschäft

**Paul Thum** Chemnitz Chemnitzstrasse 2.  
**Einwickel-Papier** ist vorrätig in der Buchdruckerei der Auerthal-Zeitung.